

## Külsheimer Bildstöcke.

Frankenland, du trägst die edlen Züge vollsünderlicher Frömmigkeit in deinem Angesicht. Seit alters schauen zahlreiche Muttergottesbilder aus gläsernen Schreinen von den Giebeln und Wänden der Häuser herab. Auf Weg und Steg, ja fast auf Schritt und Tritt grüßen uns Bildstöcklein, die Wahrzeichen des Frankenlandes.

Nahezu einem halben Hundert begegnen wir auf Külsheimer Gemarkung. Und wie unsere Vorfahren es verstanden haben, sie an den rechten Platz zu stellen! Fast überall, wo ein häufig begangener Weg — und wär's auch nur ein Feldweg — abzweigt, haben sie ein Bildstöcklein hingestellt.

**Führer zum Himmel**  
wollen sie sein. Darum gemahnen sie an Gottes gütige Vorsehung (Bild 1). Gott Vater hat immer noch das Szepter der Weltregierung in seiner starken Hand. Gott Sohn umfaßt das Kreuz, an dem er für uns starb. Beide halten schützend ihre Hand über die Weltkugel. Darüber schwebt der Hl. Geist, der alles lieblich ordnet und leitet. Geborgen, wie das Jesuskind (Bild 2) zwischen Joseph und Maria, ist's nicht schwer, den Himmelsweg zu gehen, zumal wenn Gott im Himmel segnend seine Hand erhebt und seine Engel uns umschweben. Wie oft begegnen wir der Mutter mit dem Himmelskinde (Bild 3), die wir grüßen: „Mutter, du bist der Gnaden voll, dem gütigsten Gott gefällt du wohl“. (Inchrift auf einem Bildstöcklein).

**Eindringliche Prediger**  
wollen die Bildstöcke sein. Ruft von der weinumrankten Säule gegenüber der Katharinenkapelle das kleine Kind vom Mutterarm (Bild 4) herab: Bezwing den Höllendrachen in deiner eigenen Brust? Siehe, wie ich dem alten Menschenfeind zu den Füßen meiner Mutter mit dem spitzen Kreuz den Kopf durchstichel! Und jener Hl. Johannes Nepomuk (Bild 5), der große Märtyrer des Schweigens, will dich mahnen: Hüte deine Zunge!

**Tröster im Leid**  
wollen die Bildstöcke sein. Wohl die meisten sind ja aus dem Leid geboren. Sechs erzählen uns von den Schreden des 30jährigen Krieges. In solchen Leidensstunden sucht das leid gebeugte Menschenherz Trost bei der Schmerzensmutter (Bild 6 und 7) oder sie versenkt sich in der Betrachtung des Leidenden und gekreuzigten Heilandes (Bild 8). 26 Bildstöcke reden uns davon: Siehe nur den Kreuztragenden Heiland im spitzen Winkel einer Weggabelung (Titelbild). Schwer drückt die Kreuzlast auf ihn. Die Knie wanken schon. Nur kleine Schrittlinien kann er machen. Und doch schreitet er mutig auf dem Leidensweg weiter. Ist's nicht, als ob er sagen wollte: Menschenkind, du magst dir den einen oder anderen Lebensweg wählen, immer wird's ein Kreuzweg sein. Aber habe Mut! Ich gehe dir voran. Folge mir nach! Geht's auch hart und schwer, verzage nicht! Ich bin zu helfen dir bereit.

Leiden läutern. Eine geläuterte Seele fleht in einer Inchrift: Nimm zu Dir mein Seel und Leib, mein Blut und Arbeiten und verberge mich völlig in Deiner heiligen Wunde.

Der moderne Mensch saust mit 80 Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit an den Bildstöcklein vorbei. Er sieht sie kaum und versteht sie nicht. Der Alltagsmensch stolpert mit seinen Alltagsorgen darüber und merkt sie nicht. Der gläubige Christ aber geht mit ihnen um und redet mit ihnen wie mit lieben, guten Freunden.

## Träubelesbilder im Frankenland.

Das badiſche Frankenland, einſt ein mit Wein geſegnetes Land — faſt auf jeder Gemarkung erinnert der Flurname „Wingert“ an ehemalige Weinberge — pflanzt nur noch wenig Reben. Erſt in jüngſter Zeit bemüht man ſich, wieder Weinberge an den ſonnigen Hügeln der Tauber, der Schüpſ, der Umpfer und der Erf anzulegen. Das ſtaatliche Nebgut in Lauba ſowie die Wingergenoffenſchaft des Taubertals fördern dieſe Beſtrebung in hohem Maße. Daß wir im Frankenland in einem alten Weinland ſind, davon künden auch die zahlreichen „Träubelesbilder“ an Straßen, in Dörfern und in Städten.

„Träubelesbilder“ ſind fromme alte Bildstöcke, deren Säulen mit Weinlaub (in Stein gehauen und zumeiſt bemalt) umwunden ſind. Ein intereſſantes Träubelesbild ſteht im Hof des Bezirksmuseums Buchen. Die mit Reblaub umſponnene Säule des prächtigen barocken Bildſtods iſt gekrönt mit einer für die Gegend typiſchen Darſtellung des Heiligen Blutwunders von Wallbürn. Auf dem Weg ins Taubertal und im Taubertal ſelbſt begegnen wir überall dieſen ſchönen Bildſtöden. Beſonders zahlreich und ſchön ſind ſie in der Gegend von Schweinberg, Weilerſtetten, Königheim, Tauberbiſchofsheim, Dittigheim, Diſtelhauſen und Gerlachshausen, gerade in der Gegend, in welcher der Weinbau neuerdings wieder auflebt. Umwuchert von Schlehens- und Dornengebüſch ſtehen dieſe Denkmäler frommen Glaubens zumeiſt am Rand alter Weinberge.

Beſonders ſchöne Träubelesbilder finden wir auch in Külsheim, der alten Brunnenſtadt des Frankenlandes. Zwei der Külsheimer Träubelesbilder ſind gekrönt mit dem Bild Mariens, der Patronin Frankens, ein drittes mit dem Bild der Heiligſten Dreifaltigkeit. Das größte — die Säule iſt über vier Meter hoch — ſteht inmitten des alten Städtchens, unweit des alten Kapellenbrunnens. Weinlaub und Trauben dieſes Bildſtods ſind ſo naturgetreu geformt und bemalt, daß der Wanderer wohl verſucht iſt, zuzugreifen. Ein Denkmal fränkischer Frömmigkeit und Fröhlichkeit zugleich iſt dieſe prächtige Mariensäule, deren Inſchrift lautet: „Zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau und Gottesmutter Maria iſt dieſes Bild aufgerichtet worden 1739“. Von hoher Säule ſchaut dieſe Külsheimer Madonna, das Gotteskind auf dem Arm, von barocken Engeln umſchwebt, hinunter auf das Leben der kleinen Stadt, die vor ihren Toren einſt köſtlichen Frankenwein haute. Leppige Hausreben erinnern nur noch an die einſtige Blüte des Weinbaus im Städtchen.

In Tauberbiſchofsheim hat man das einſtige Zunſthaus der „Häder“ — ſo nannten ſich die einſtigen fränkischen Weinbauern — in ſchöner Weiſe erneuert. Das iſt ſehr zu begrüßen. Wie die Träubelesbilder ſtammt es aus der Zeit, da auch das Frankenland ein rechtes Weinland war. E. B.